

# DER KERAMIK-DEPOTFUND DER FRÜHEN BRONZEZEIT AUS SIEGENDORF

Ein Beitrag zur Leithaprodersdorf-Gruppe (Leitha-Gruppe)

Wilfried HICKE

In der Sammlung des Burgenländischen Landesmuseums befinden sich seit dem Jahre 1952 fünf Tassen sowie Keramikbruchstücke, die aus einem Fund in der KG Siegendorf (Burgenland) stammen.\*).

## F u n d o r t u n d F u n d g e s c h i c h t e

Der Fundbericht Nr. 14 des Burgenländischen Landesmuseums aus dem Jahre 1952, verfaßt von A. Ohrenberger (Bgld. Landesmuseum) hat nachstehenden Inhalt: „Am 26. März 1952 übergab der Weingroßhändler Nikolaus Reinprecht, Eisenstadt, Maierhofgasse Nr. 144 dem Landesmuseum fünf kleine Gefäße (gleich dem Fund von Trausdorf, — Richard Rittioni, Der Hortfund von Trausdorf. Germania 24, 1940 Heft 1/2 12—15 zwei Gefäße mit Bodenkreuz, eines mit Strichverzierung, z.T. beschädigt). Dieser Fund lag schon über ein Jahr auf dem Dachboden des „Fritzhofes“, Wulkaprodersdorf Nr. 108, ein Gut in der Wulkaebene zwischen Wulkaprodersdorf und Siegendorf, und wurde von Frau Josephine Zeichmann Herrn N. Reinprecht übergeben, als dieser den Hof pachtete.

Dr. A. Ohrenberger suchte am 14. Mai 1952 Frau Josephine Zeichmann, wohnhaft am Fritzhof, auf, und konnte vor allem von ihr und später vom Besitzer des Hofes Fritz Franz folgendes über die Fundumstände erfahren:

Im Frühjahr (April) 1951 stießen die Besitzer des Hofes, F r i t z Franz, dessen Gattin Theresia und Josephine Zeichmann beim Nachsetzen im Weingarten, Parz. Nr. 1894, Ried „Maierhofbreite“ („Obtschina“), — diese Weingärten mit der Fundstelle liegen schon auf Siegendorfer Gemeindegebiet, während der Hof zur Gemeinde Wulkaprodersdorf gehört — in ca. 0,90 m Tiefe, im lehmigen Boden auf drei große Gefäße, die mindestens 30 cm hoch und schon stark zerbrochen waren. Jedes Gefäß hatte einen andersfarbigen Inhalt, weißliche, rötliche und sehr dunkle Erdmischung („von den Speisen, die sich einmal darinnen befunden haben mußten“), während der umgebende Boden feiner Lehm war. Diese Gefäße standen (nach Aussage von Fritz F. zueinandergeneigt) eng beisammen, die erhaltenen kleinen Töpfchen z.T. auf diesen großen Gefäßen einige neben diesen („die Zwischenräume ausfüllend“). Alles war auf engstem Raum zusammengestellt. Mehr als diese fünf kleinen Töpfchen waren nicht vorhanden. Von den großen Gefäßen wurden die größeren Bruchstücke geborgen, gingen aber später verloren.

Es waren weder Skelettreste noch sonst irgendwelche Knochen vorhanden, auch keinerlei Steinsetzung, obwohl der Boden damals im Umkreis von einem Meter nach weiteren Funden abgesucht wurde.

Dr. A. Ohrenberger konnte noch an der Fundstelle, die ca 150 m im Weingarten südlich vom Fritzhof liegt, oberflächlich einige dickwandige Keramikbruchstücke von den großen Gefäßen auflesen, gut geglätteter Ton, ein Stück mit Leiste.

Wie weiters in Erfahrung gebracht werden konnte, soll man schon 1925 beim Aussetzen des Weingartens ca 30 m nördlich dieser Fundstelle auf eine ungefähr 3 m große Steinplatte gestoßen sein, die aber im Boden belassen wurde. Auch erzählte die Großmutter von Frau Zeichmann, daß man schon um 1870 in der naheliegenden Schottergrube eine größere Menge Keramik gefunden habe.

Das Fundgelände ist ein langgestrecktes Plateau, das gegen Süden nach Siegendorf und nach Norden zur Wulka abfällt.“

\* Dieser Arbeit liegt die vom Verfasser im Jänner 1982 am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien an der Lehrkanzel von Herrn Prof. Dr. Felgenhauer eingereichte Proseminararbeit zugrunde. Herrn Prof. Dr. Felgenhauer danke ich für die Themenstellung und wissenschaftliche Betreuung. Dem Bgld. Landesmuseum, und hier ganz besonders Herrn W. HR Dr. H. Schmid u. OReg.Rat Dr. K. Kaus bin ich für ihre in jeder Weise gewährte Unterstützung, die mir durch die Möglichkeit des Zutrittes zu allen mit dem Depotfund im Zusammenhang stehenden Materialien und Unterlagen, die geeignet waren, mich in die Problemstellung dieses Zeitabschnittes einzuführen, zuteil werden ließen, zu besonderem Dank verpflichtet.

Der Fund wurde in den FÖ 6, 1951—1955, S. 29 mit folgendem Wortlaut veröffentlicht: „Bronzezeit — Siegendorf im Burgenland, BH Eisenstadt (Alois Ohrenberger). 1951 im Weingarten, Ried Meierhofbreite“, „Obtschina“, Parz.Nr. 1894, ehem. Bes. Fr. Fritz aus Wulkaprodersdorf, Hortfund (?) aus 3 großen und 5 kleinen gleichartigen Gefäßen eng beisammen. In naheliegender Schottergrube soll 1870 Keramik und 1925 beim Aussetzen des Weingartens große Steinplatte gefunden worden sein. Früheste Bronzezeit. Funde im Bgl. LM Inv. Nr. 23.521—23.526.“

Bei einer Begehung des im Fundbericht angegebenen Fundortes ergaben sich Widersprüche zwischen den Angaben im Fundbericht und den Gegebenheiten in der Natur, die Anlaß dazu waren, weitere Nachforschungen dahingehend anzustellen, daß einige der im Fundbericht angeführten Personen über nähere Fundumstände befragt wurden. Bis auf Ing. Nikolaus Reinprecht, der Sohn des im Bericht angeführten Nikolaus Reinprecht, konnte sich keiner der befragten Personen an den Vorfall erinnern.

Am 2. 9. 1981 wurde deshalb erneut eine Begehung des Geländes im Bereich des „Fritzhofes“ vorgenommen, an der neben dem Verfasser, Dr. Karl Kaus (Bgl. Landesmuseum), Klaus Zala, Siegendorf, Burggasse 6 und der bei der seinerzeitigen Bergung der Funde anwesende Ing. Nikolaus Reinprecht, Eisenstadt, Bahnstraße 10, teilnahmen. Im Zuge dieser Begehung mußte festgestellt werden, daß Gegebenheiten im Fundbericht des A. Ohrenberger teilweise unrichtig wiedergegeben sind.

Das Grundstück Nr. 1894 der KG Siegendorf liegt nicht wie angegeben, „südlich vom Fritzhof“, sondern südöstlich und nicht in der Ried „Maierhofbreite“-„Obtschina“, sondern in der Ried „Gemeinäcker“ (Közsegi földek).

Die Ried „Maierhofbreite“ ist eine den „Gemeinäckern“ benachbarte Ried, die Ried „Obtschina“ (zu deutsch = Gemeinde) könnte eine für die Ried „Gemeinäcker“ ortsübliche Bezeichnung sein, scheint jedoch im Katasterplan der KG Siegendorf offiziell nicht auf.

Der genaue Fundort wurde anhand des Katasterplanes 1:5000 der KG Siegendorf nach den Angaben des Ing. Nikolaus Reinprecht unter Berücksichtigung des Fundberichtes eingemessen. Nach den Angaben der seinerzeit bei der Bergung der Funde anwesende Auskunftsperson ist eine Abweichung von diesem Punkt um maximal 10 m im Umkreis möglich.

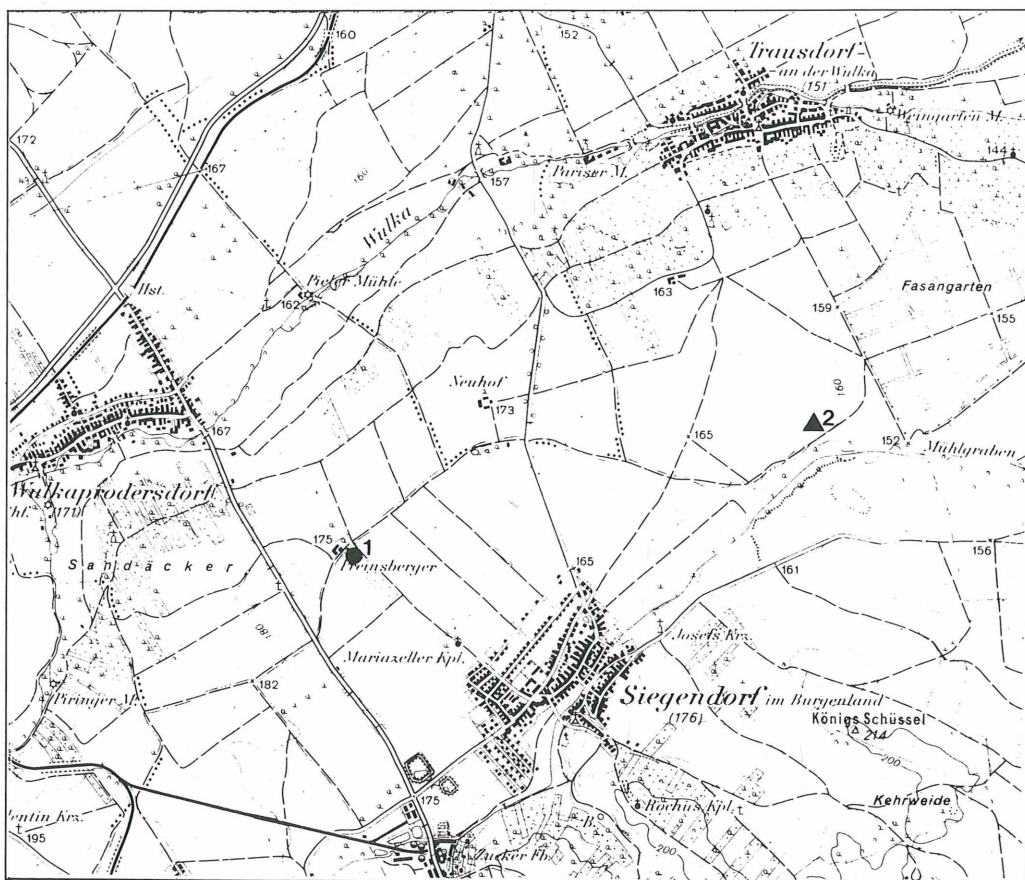


Abb. 1 ÖK 1:50.000. Bl. 77 Eisenstadt, Ausschnitt

- 1 ● — Keramikdepot Siegendorf
- 2 ▲ — Keramikdepot Trausdorf

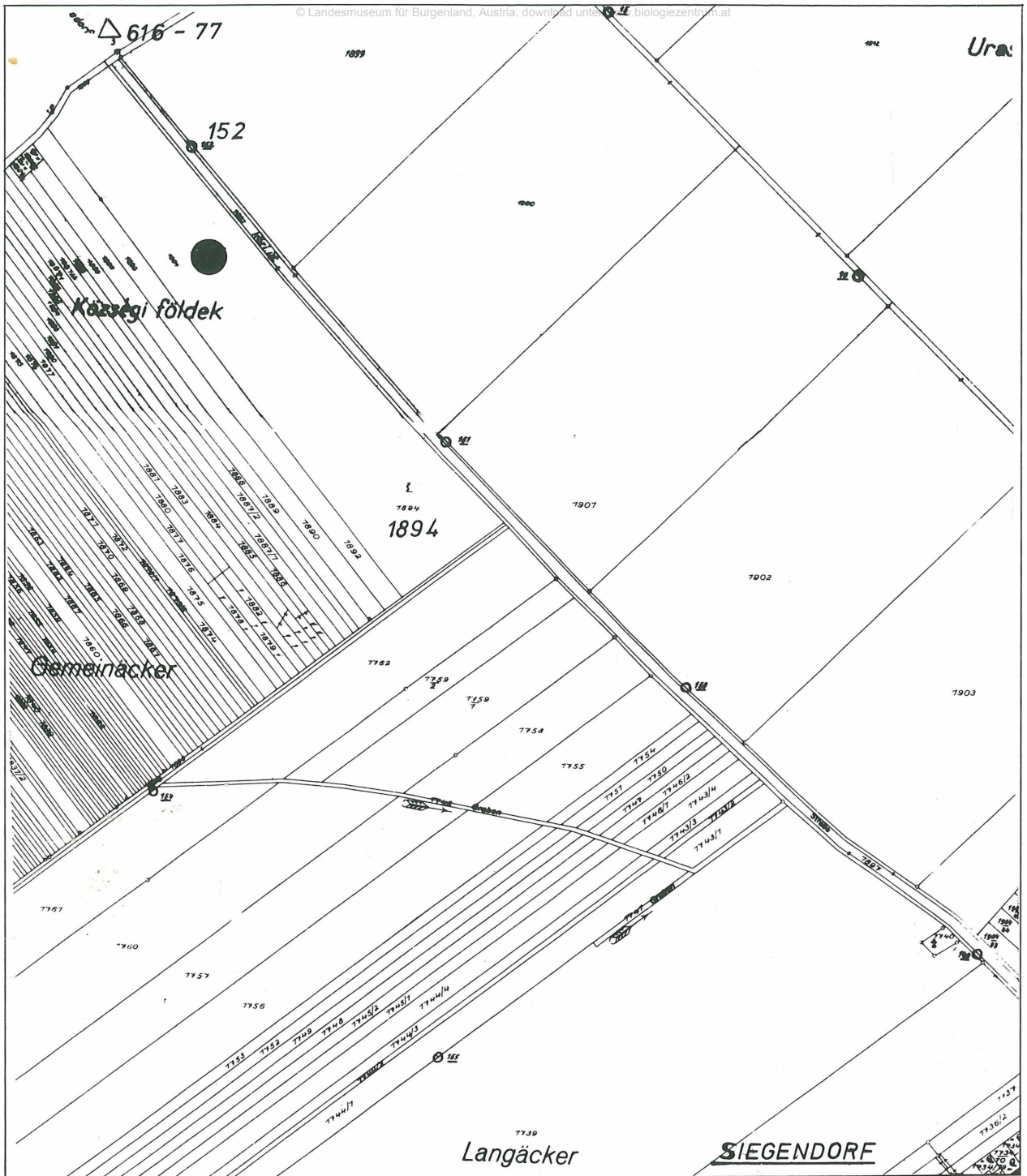


Abb. 2 Katasterplan der KG Siegendorf, 1:5.000, Ausschnitt  
 ● — Fundstelle des Keramikdepots Siegendorf

Bemerkt wird weiters, daß die heutige Nutzung der Grundstücke nicht mehr als Weingarten, sondern als Ackerland erfolgt.

Als Ergebnis dieser Feststellungen ergibt sich der Fundort der fünf Tassen sowie des von A. Ohrenberger nachträglich gemachten Oberflächenfundes:

KG Siegendorf im Burgenland, Gemeinde: Siegendorf, Gerichtsbezirk Eisenstadt, Pol. Bezirk: Eisenstadt-Umgebung, Ried: Gemeinacker (Közsegi-földek), Parz.Nr. 1894; Eigentümer: Theresia Fritz, Wulkaprodersdorf (April 1951), Karl u. Elsa Prinner, Pöttelsdorf (1981), Nutzung: Weingarten (April 1951) — Ackerland (1981); ÖK 1:50.000 Bl. 77, Eisenstadt; 89 mm v. rechts, 86 mm von unten; Seehöhe: 175 m.

Das Fundgelände ist ein langgestrecktes Plateau, eine Schotterterrasse der Wulka. Unterhalb dieser Schotterterrasse sind wassersperrende Schichten. Trotz der in jüngster Zeit durchgeführten wasser-

bautechnischen Maßnahmen ist im Bereich des östlich ca. 400 m entfernten Windschutzgürtels eine Sumpflvegetation (Schilf) erkennbar. In diesem Bereich befindet sich ein rezenter Brunnenschacht, der nicht mehr benützt wird.

Die Fundstelle liegt ca. 500 m nordöstlich der heutigen Bundesstraße B 332 genau in der Mitte zwischen dem Ortsende von Wulkaprodersdorf in Richtung Klingenbach und der Zuckerfabrik Siegendorf und ist über einen Zufahrtsweg zum „Fritzhof“ erreichbar.

## Materialvorlage

Sämtliche der hier angeführten Maße erfolgen in Zentimetern. Abkürzungen: H. = Höhe; Stfldm. = Standflächendurchmesser; Bdm. = Bauchdurchmesser; Msdm. = Mundsauddurchmesser; Wst. = Wandstärke.

### 1. Tasse (Tafel I/1)

Steingemagertes Ton. Dunkle Schmauchflecken. Innen grau, Oberfläche grau-braun, geglättet bis poliert. Handgemacht.

Ebene Standfläche mit Fehlstellen, stark bauchiger Gefäßunterteil, Bauch-Schulter-Bereich abgerundet, größter Durchmesser im Bauch-Bereich. Durch einen umlaufenden leichten Knick abgesetzter Kegelhalbs, wulstiger, annähernd waagrechter, wulstiger Mundsau, englichtiger etwas schief verlaufender Bandhenkel unterhalb des Mundsaumes bis zum Hals-Schulter-Knick. Unmittelbar unterhalb des Hals-Schulter-Knicks zwei in unregelmäßigen Abständen umlaufende Ritzlinien.

Unterhalb des Bandhenkels zwei parallel verlaufende senkrechte Ritzlinien, zwischen diesen Punkte. Im Bereich Bauch-Schulter unmittelbar an die umlaufenden Ritzrillen ansetzend drei in der Struktur und im Aufbau gleichartige Linienverzierungen: jeweils drei parallel verlaufende senkrechte Ritzlinien, an den äußeren jeweils drei (einmal vier) annähernd gleichgroße, innenschraffierte Dreiecke angesetzt.

Bearbeitung in der Präparation (stark lackiert).

H = 8,1; Stfldm. = 4,2; Bdm. = 8,5; Msdm. = 4,0; Wst. = 0,3—0,5. Bgl. Landesmuseum, Inv. Nr. 23521.

### 2. Tasse (Tafel I/2)

Steingemagertes Ton. Dunkle Schmauchflecken. Innen grau, Oberfläche hellgrau geglättet bis poliert. Handgemacht. Ebene Standfläche mit Bodenmarke: zwei sich annähernd im rechten Winkel kreuzende Linien, in Richtung Henkel verlaufend durch eine zusätzliche Ritzlinie verstärkt. Stark bauchiger Gefäßunterteil, Bauch-Schulter-Bereich abgerundet. Größter Durchmesser im Bauch-Bereich.

Durch einen umlaufenden leichten Knick abgesetzter Kegelhalbs, wulstiger annähernd waagrechter Mundsau. Englichtiger Bandhenkel unterhalb des Mundsaumes bis zum Hals-Schulter-Knick.

Bearbeitung in der Präparation (stark lackiert).

H. = 8,2; Stfldm. = 4,0; Bdm. = 7,6; Msdm. = 4,4; Wst. = 0,3—0,7. Bgl. Landesmuseum, Inv. Nr. 23522.

### 3. Tasse (Tafel I/3)

Steingemagertes Ton. Dunkle Schmauchflecken. Innen grau. Oberfläche braun-grau geglättet bis poliert. Handgemacht. Ebene Standfläche mit Fehlstellen. Bauchiger Gefäßunterteil, Bauch-Schulter-Bereich abgerundet. Durch einen umlaufenden leichten Knick abgesetzter Kegelhalbs. Wulstiger, annähernd waagrechter Mundsau. Englichtiger Bandhenkel unterhalb des Mundsaumes bis unmittelbar unterhalb des Hals-Schulter-Knicks. Unteres Ende schief angesetzt.

Bearbeitung in der Präparation (stark lackiert). Bruchstellen.

H. = 7,1; Stfldm. = 4,0; Bdm. = 8,8; Msdm. = 4,4; Wst. = 0,3—0,5; Bgl. Landesmuseum, Inv. Nr. 23523.

### 4. Tasse (Tafel I/4)

Steingemagertes Ton. Innen grau, Oberfläche dunkelgrau bis schwarz geglättet bis poliert. Handgemacht.

Ebene Standfläche. Stark bauchiger Gefäßunterteil. Bauch-Schulter-Bereich abgerundet. Kegelhalbs. Im Hals-Schulter-Bereich umlaufende Ritzlinie. Wulstiger, annähernd waagrechter Mundsau. Englichtiger Bandhenkel von unmittelbar unterhalb des Mundsaumes bis zur umlaufenden Ritzlinie.

Bearbeitung in der Präparation (stark lackiert). Bruchstellen und Kratzer.

H. = 6,7; Stfldm. = 3,6; Bdm. = 8,1; Msdm. = 4,4; Wst. = 0,3—0,6; Bgl. Landesmuseum, Inv. Nr. 23524.

### 5. Tasse (Tafel I/5)

Steingemagertes Ton. Innen grau, Oberfläche schwarz geglättet bis poliert. Handgemacht.

Ebene Standfläche mit Fehlstellen, Bodenmarke: zwei sich annähernd im rechten Winkel kreuzende Ritzlinien. Bauchiger Gefäßunterteil. Bauch-Schulter-Bereich abgerundet. Durch einen umlaufenden leichten Knick abgesetzter Kegelhalbs. Unterhalb des Hals-Schulterknicks insgesamt sieben in regelmäßigem Abstand punktförmig eingestochene Verzierungen in Dreiecksform, davon drei deutlich erkennbar. Wulstiger in Richtung vom Bandhenkel weg etwas ansteigender Mundsau. Englichtiger Bandhenkel unterhalb des Mundsaumes bis hin zum Hals-Schulter-Knick.

Bearbeitung in der Präparation (stark lackiert). Bruchstellen.

H. = 7,6; Stfldm. = 3,5; Bdm. = 7,8; Msdm. = 4,8; Wst. = 0,3—0,8; Bgl. Landesmuseum, Inv. Nr. 23525.

Acht graue, unsignifikante, zum Teil dickwandige Wandbruchstücke. Maximale Größe 7 x 5 cm. Eines mit Bodenansatz. Eines außen rot gebrannt und geglättet. Eines außen zieglrot gebrannt, ein Stück mit Leiste.

Für die Datierung unwesentlich, da Oberflächenfund und ca. ein Jahr später, Zusammenhang mit 1.—5. nicht gesichert (Siehe Fundbericht A. Ohrenberger).

## Forschungsgeschichte des „Typus Oggau“ und die Absonderung des „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ bzw. der „Leitha Gruppe“

Im Zusammenhang mit der Vorlage dieses Fundmaterials soll vorerst auf die Problematik der chronologischen und auch typologischen Stellung des von R. Pittioni seinerzeit geprägten „Typus Oggau“<sup>1)</sup>, seinen Erweiterungen sowie der schließlichen Absonderung des Leithaprodersdorfer Materials von der ursprünglichen Typengemeinschaft hingewiesen werden. Die Forschungsgeschichte gibt einen Einblick in dieses Bemühen um Festigung der Stellung dieses Fundgutes in der Zeit des Überganges vom Äneolithikum zur frühesten Bronzezeit.

### 1. „Typus Oggau“

Im Jahre 1931 wurden in Oggau, p.B. Eisenstadt-Umgebung, bei Erdaushubarbeiten Gräber freigelegt, in denen „Henkelgefäße“ gefunden wurden<sup>2)</sup>. Da diese Henkelgefäße eine typologische Besonderheit darstellten und keine Parallelen gegeben waren, prägte für sie R. Pittioni den „Typus Oggau“<sup>3)</sup>. Er beschreibt die Henkelgefäße mit rundem Bauch, kurzem Hals und englichtigem Henkel. Die Oberfläche ist mit inkrustierten Linien, die auch zu einem Hängemuster angeordnet sein können, verziert. Er vergleicht diese Henkelgefäße mit jenen, die in Ragelsdorf/NÖ gefunden wurden, bzw. einfachen Formen der Aunjetitzer Kultur. Er bezeichnet den „Typus Oggau“ als eine unter Einfluß der Badener Kultur stehende frühbronzezeitliche Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur.

Pittioni erklärte die Prägung dieses neuen Typus mit der Tatsache, daß das Material aus den Gräbern I, II und IV von Oggau innerhalb des Fundstoffes im östlichen Donaunraum etwas vollkommen Neues darstellte. Für besonders erwähnenswert hielt er die bartförmige Tonaufgabe beim Henkelansatz, der in der Glockenbecherkultur des böhmisch-mährischen Raumes und in der Voraunjetitzer Phase ebenfalls vorkommt<sup>4)</sup>. Mit dem „Typus Oggau“ verbindet R. Pittioni bereits bekannte Funde aus Ragelsdorf/NÖ und dem Gräberfeld von Leopoldsdorf. Aus dem nordburgenländischen Bereich lag bereits ebenfalls ein entsprechender Fund aus St. Margarethen vor.

Chronologisch ordnete Pittioni seinen „Typus Oggau“ in die Frühbronzezeit ein und setzte ihn nach den Funden von Oggau zeitgleich zur Wieselburger Kultur<sup>5)</sup>.

### 2. „Gruppe Oggau-Sarród“

Aufgrund eines Fundes in Sarród, südöstlich des Neusiedler Sees, der aus sechs, den Oggauer ähnlichen unverzierten Tassen (eine mit fünf Füßen) und einer kugelsegmentförmigen Schüssel bestand, erweiterte Patay den Terminus des Typus auf „Gruppe Oggau — Sarród“<sup>6)</sup>. In diese Gruppe ordnete er auch eine kugelförmige einhenkelige Tasse aus Fertőszéplak (Kom. Sopron) und eine andere, ähnliche Tasse aus Deutschkreutz, p.B. Oberpullendorf, die zusammen mit einem Kupfermeißel gefunden wurde, ein. Funde aus Győr und Szombathely ergänzten den Bestand seiner Gruppe.

Chronologisch und auch typologisch stellte Patay Verbindungen mit der Aunjetitzer Kultur her und ordnete sie in die „ungarische Bronzezeit Periode I“ ein. Sie ist für ihn eine teilweise frei von fremden Einflüssen fortbestehende Glockenbecherkultur.

### 3. „Typus Trausdorf“

Im Zuge der Ausbauarbeiten des Flugplatzes Trausdorf, p.B. Eisenstadt-Umgebung, im Jahre 1938 gelangte ein Keramik-Depotfund sowie ein Einzelfund in das Landschaftsmuseum nach Eisenstadt. Aufgrund eines Topfes mit ausgelapptem Rand stellte Pittioni diesen Fund in die frühe Bronze-

1) R. PITTIONI, Urgeschichte. Allgemeine Urgeschichte und Urgeschichte Österreichs, Leipzig und Wien 1937, 159.

2) R. PITTIONI, Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau, 1941, 43.

3) Anm. 1.

4) J. SCHRANIL, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens, Berlin und Leipzig 1928, 86.

5) Anm. 2, 51, 54.

6) P. PATAY, Korai Bronzkori kulturáh Magyaroroszág (Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn), Diss. Pann., Ser. II, 13, Budapest 1938, 45 ff.

zeit, Parallelen mit dem Oggauer Fund ergaben sich durch die Linienverzierung<sup>7)</sup>. In der Folge wurde dieser Fund von Pittioni als eine frühest-bronzezeitliche Lokalform des burgenländisch-niederösterreichischen Grenzraumes betrachtet, die er schließlich wieder in den Typus Oggauer Prägung einordnete<sup>8)</sup>.

#### 4. „Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto“

A. Ohrenberger bezeichnete im Anschluß an seine Grabungen im Herbst 1950 auf dem Gemeindegebiet von Leithaprodersdorf, nördlich von Loretto, den „Typus Trausdorf“, bisher als eine eigene Lokalform angesehen, als eine „Variante im Formenkreis“ des „Typus Oggau“. Aufgrund der umfangreichen Funde dieser „frühbronzezeitlichen Kultur“ werde eine umfassende Arbeit ermöglicht<sup>9)</sup>. Diese umfassende Arbeit ist jedoch bis heute unterblieben. Ohrenberger bezog sich auf Funde in Jois, Leithaprodersdorf, Neufeld, sowie die aus St. Margarethen, Oggau und Trausdorf.

Im Anschluß an die von Ohrenberger erwähnten — nicht publizierten — Funde und seine Schlußfolgerungen aus der Grabung in Loretto/Leithaprodersdorf prägte Pittioni den „Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto“<sup>10)</sup>, den er noch nicht in sein „Metallikum“ einordnete.

#### 5. „Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród“

Diese von Pittioni vorgenommene Umbenennung des Typus veranlaßte A. Ohrenberger zu einer Erwiderung, indem er unter Berücksichtigung der bisherigen Forschungsergebnisse eine Änderung des Terminus von Pittioni in „Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród“ vorschlägt<sup>11)</sup>. Mit dieser Bezeichnung sei die Verbreitung der Formengemeinschaft, wie sie von R. Pittioni unter dem „Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto“ bisher umrissen worden sei — abzustreichen in der Liste seien die Fundorte Loretto und Trausdorf und zu ergänzen Deutschkreutz, Leithaprodersdorf und Gols (?) — für Niederösterreich, Burgenland und Westungarn geographisch kennzeichnend bestimmt. Im Terminus nicht berücksichtigt sind die Funde von Oberösterreich (Scharlinz).

#### 6. Chronologische Absonderung des „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“

In Fortsetzung seiner Überlegungen kommt A. Ohrenberger zu dem Schluß, daß die jüngste Phase des unter 5. genannten Typus der „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ sei<sup>12)</sup>. Dieser Typus könne vorläufig als Arbeitshypothese gelten. Chronologisch stellte er diesen Typus an den Beginn der Bronzezeit. Kennzeichen dieser Formengemeinschaft: Schüsseln, ähnlich dem Typus Unterwölbling, eine weiterentwickelte Tassenform nach dem „Typus Oggau“, erweitert mit den Formen der bekannten Funde von Trausdorf, Rollennadeln mit Kopfplatte (breitrunderförmig), eine Kopfzier aus Bronzeblech, Muschelschmuck-Columbella rustica, Spiralarmsringe, rechteckige Bronzebleche mit eingerollten Enden (Doppelröhrchen aus Bronzeblech).

Vor allem durch die Bronzen stellte Ohrenberger Querverbindungen zum „Typus Unterwölbling“ und „Typus Gollnsdorf“ her. Durch die Wieselburger Kultur sei für den „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ ein Terminus ad quem gegeben. Während der „Typus Unterwölbling“ die Phasen Reinecke A 1 und A 2 umfasse, sei der „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ nur in A 1 feststellbar.

#### 7. Die Absonderung des „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ im Metallinventar

E. Schubert übernimmt diese Überlegungen A. Ohrenbergers und sieht in dem Formenkreis, den die ungarische Forschung als Oggau-Sarróder Gruppe, die österreichische als „Typus Ragelsdorf-Oggau (-Loretto)“ bezeichnet hat, eine Weiterentwicklung der Glockenbecherkultur<sup>13)</sup>. Kennzeichnend dafür ist die sog. Begleitkeramik, die in Form und Verzierung eng mit dem mährischen Protoanjetitz zusammenhängt. Die wichtigsten Fundstellen sind die Gräberfelder von Oggau und Leopoldsdorf.

Für Schubert setzt die frühe Bronzezeit im Burgenland mit einer Kulturgruppe ein, die nach dem größten Gräberfeld als Typus Loretto-Leithaprodersdorf bezeichnet wird. In der Graborientierung

7) R. PITTIONI, Ein keramischer Hortfund der frühen Bronzezeit aus Trausdorf, Germ. 24, 1940, 12 ff.

8) R. PITTIONI, Urgeschichte des österr. Raumes, Wien 1954, 260 — 267.

9) A. OHRENBERGER, Grabfunde aus der frühen Bronzezeit im Burgenland, Bgld. Forschungen (Sonderheft), 1951, 66 ff.

10) Anm. 8.

11) A. OHRENBERGER, Zwei Gräber aus der Spätphase der Glockenbecherkultur in Deutschkreutz, BH Oberpullendorf, Bgld., ein Beitrag zum Problem des Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród, ArchA. 19/20, 1956, 98 ff.

12) Anm. 11.

13) E. SCHUBERT, Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau, BRGK 54, Berlin 1974, 33 — 35.

und im Formenbestand sind noch Glockenbechertraditionen spürbar. Als charakteristische Form bezeichnet er die „gekröpfte Nadel“.

E. Schubert trennt den „Typus Oggau“ vom „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ auch im Metallinventar.

„Typus Oggau“: Kleine trianguläre Nietdolche in Oggau, kleine goldene Spiral- und Schleifenringe in Leopoldsdorf und schließlich der heute verschollene Kupfermeißel aus Deutschkreutz. Als Parallele diene möglicherweise ein spätbronzezeitlicher Depotfund aus Mähren.

„Typus Loretto-Leithaprodersdorf“: Die gekröpfte Nadel (Scheibenkopfnadel, deren ruderförmige Kopfplatte am oberen, breiten Ende zu einer doppelten Röhre eingerollt ist). Ihr Verbreitungsgebiet reiche von Prag im Norden bis nach Loretto, der Schwerpunkt liege in Südmähren und im Burgenland, wo Schubert auch deren Entstehung annimmt. Im Besonderen verweist Schubert auf den Umstand, daß die Nitraer Gruppe wie auch der „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ die Blechform verwendet („Diademe“, beidseitig eingebogene Bleche). Insgesamt zeige aber das Metallinventar dieses Typus trotz seiner Beziehungen zur Südwestslowakei und zu Mähren einen eigenen Charakter und deute auf das Bestehen eines entwickelten Kupferhandwerkes hin.

Chronologisch könne man den „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ ungefähr mit der ersten Stufe der „Nitraer Gruppe“ parallelisieren. Die Oggauer Gräber dürften ihm nur wenig vorausgehen. In Mähren entspreche ihm die Schlußphase der Glockenbecher-, bzw. Protoaunjetitzer Kultur, während im westlichen Donauteil die ältesten Gräber von Gemeinlebarn etwas später anzusetzen wären.

1976 faßt J. W. Neugebauer die bisherigen Ergebnisse der Forschung nochmals zusammen<sup>14)</sup>. Er sieht in der Arbeit K. Hetzers<sup>15)</sup> die Grundlage dafür, daß R. Pittioni 1954 den „Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto“ herausstellen konnte. Unter Vornahme von Zusätzen und Korrekturen habe A. Ohrenberger die Überlegungen weitergeführt, auf denen das Schema von E. Schubert fuße, dem er sich ebenfalls im wesentlichen anschließt. Kennzeichnend sei die vom klassischen Glockenbecher abgeleitete keramische Formung jüngerer Ausprägung, wie sie u.a. in Ragelsdorf, Goggendorf, Sitzendorf und Leopoldsdorf, in Wipfing (?) und Henzing-Sieghartskirchen, in Oggau und Deutschkreutz vorkomme. Diese Keramik sei mit dem mährischen „Protoaunjetitz“ verwandt. Nach dem Herauslösen der Materialien von Loretto aus diesem Zusammenhang sei als Bezeichnung der Vorschlag A. Ohrenbergers mit „Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród“ mit dem Einschluß ungarischer Parallelen zu verwenden. Unberücksichtigt blieben dabei gleichartige oberösterreichische Nachweise (Scharlinz). Diese Spätphase der Glockenbecherkultur bilde die Grundlage für die frühbronzezeitlichen Gruppen.

Mit den „Typen Gollnsdorf“ und „Loretto-Leithaprodersdorf“ beginnt auch bei Neugebauer die früheste Bronzezeit (Bzt. A1a). Gollnsdorf auf der einen Seite und Loretto, Leithaprodersdorf, Trausdorf, wahrscheinlich auch Leobersdorf und Pellendorf auf der anderen Seite würden bereits eine Keramik (weiterentwickelte Tassen und Schüsseln) und Bronzen (wie Scheibenkopfnadeln mit eingerollten Enden, Spiralarmringe und Blechzierstücke — „Diademe“) zeigen, die alle miteinander verwandt wären, wengleich regionale Eigenheiten eine Trennung in der Bezeichnung rechtfertigten. Besonders die Bronzen würden eine Parallelisierung mit der ersten Stufe der Nitraer Gruppe erlauben, wengleich durch die Keramik die Nähe zur jüngeren Stufe der Glockenbecherkultur („Ragelsdorf-Oggau-Sarród“) noch sehr deutlich werde.

## 8. „Typus Ragelsdorf-Oggau-Leithaprodersdorf“

1980 bleibt R. Pittioni grundsätzlich bei seinem 1954 bereits geprägten Begriff des „Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto“, ändert jedoch den Fundort Loretto in Leithaprodersdorf um. Damit entsteht der „Typus Ragelsdorf-Oggau-Leithaprodersdorf“<sup>16)</sup>. Er zitiert Neugebauer, indem er hinweist, daß Neugebauer das Material Gollnsdorf-Ragelsdorf-Leithaprodersdorf<sup>17)</sup> der Phase Bzt A1a zuweise. Pittioni hält eine Abgliederung einer Leithaprodersdorfer Form vom Ragelsdorf-Oggau-Bestand für verfrüht, bevor nicht der gesamte Fundbestand aus dem nördlichen Burgenland veröffentlicht werde. An anderer Stelle meint er, daß zur Kennzeichnung der Problematik die Bezeichnung „Ragelsdorf-Oggau“ ausgereicht hätte. Das Hauptgefäß dieses Typus ist eine Tasse, ein Erbe der Badener Tasse und dessen Schüssel ein Erbe der Glockenbecherschüssel. Pittioni stellt seinen Typus chronologisch an „die Pforte“ zum Früh-Metallikum.<sup>18)</sup>

14) J. W. NEUGEBAUER, 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich. Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes auf dem Gebiete der frühen und mittleren Bronzezeit, ArchA. 59/60, 1976, 50, 51 und 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich (1950—1975), MUAG. XXV/1, 1974—1975, 67, 68.

15) K. HETZER, Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur in Österreich, ArchA. 4, 1949, 87 ff.

16) R. PITTIONI, Geschichte Österreichs, Urzeit, Wien 1980, I/1, 32.

17) Anm. 16, I/2, 96, 97.

18) Anm. 16, I/2, 93.

Den vorläufigen Schlußpunkt in dieser forschungsgeschichtlichen Betrachtung des von Pittioni seinerzeit geprägten „Typus Oggau“ setzt die Arbeit von E. Ruttkay<sup>19)</sup>. Sie kommt anhand des Siedlungsmaterials Jennyberg II/Mödling, das 1970/71 von der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien gegraben wurde, zu dem Schluß, daß sich der „Typus Loretto-Leithaprodersdorf“ — da in Loretto nie Funde dieses Typus gemacht wurden und dieser Name irrtümlich in die Literatur gekommen ist, ändert sie die Bezeichnung in „Leitha-Gruppe“ („eine Abkürzung des umständlichen Leithaprodersdorf“) — infolge der eigenständigen Keramik als eine selbständige frühbronzezeitliche Typengemeinschaft im Wiener Becken und im nördlichen Burgenland auf der Grundlage der späten Glockenbecherkultur entwickelt habe, zu der noch Fremdeinflüsse aus dem Südosten hinzugerechnet werden müssen. Die Gruppe fülle teilweise den relativchronologischen Zeitraum der A1 Stufe der Bronzezeit nach Reinecke aus, werde jedoch während dieser Zeit durch die Wieselburger Kultur abgelöst. Typologische Überlegungen ließen den Schluß zu, die „Leitha-Gruppe“ mit dem älteren Abschnitt der Aunjetitzkultur Böhmens und Mährens in Zusammenhang zu bringen. Stratigraphische Überlegungen, nicht zuletzt gestützt auf die Grabung Leithaprodersdorf, ließen eine Parallelisierung mit dem älteren Abschnitt der Nitra-Gruppe (jüngere Belegungsphase des Gräberfeldes von Branč-Südwestslowakei) zu. Anhand der Gemeinsamkeiten der Keramik mit der frühen Nagyrév-Kultur sei ebenfalls eine Gleichzeitigkeit der beiden Erscheinungsformen anzunehmen.

#### Chronologische Zuordnung des Siegendorfer Keramik-Depots

Der vorgelegte Keramik-Depotfund aus Siegendorf wird schon von A. Ohrenberger im Zusammenhang mit dem durch die Loretto-Leithaprodersdorfer Grabung erkennbaren Formenkreis erwähnt.<sup>20)</sup> Er setzt ihn Funden aus Jois (?), St. Margarethen und dem Depotfund von Trausdorf (ca. 4 km von der Siegendorfer Fundstelle entfernt), (Abb. 1) gleich. Tatsächlich sind die im Bgld. Landesmuseum befindlichen Tassen von Trausdorf und St. Margarethen diesem Keramik-Depot in ihrer Form sehr ähnlich.

Da E. Schubert das im Leithaprodersdorfer Gräberfeld befindliche Metallinventar bereits bearbeitet hat und bereits auf Grund dieses Inventars die chronologische Stellung des Gräberfeldes bestimmt hat, mußte bei der Zuordnung dieses Depotfundes aus Siegendorf den von A. Ohrenberger immer wieder behaupteten Parallelen besonderes Augenmerk zugewandt werden. Es sei hier abermals darauf hingewiesen, daß das Material des für die Gruppe namengebenden Fundortes noch immer nicht publiziert worden ist.

#### Parallelen im Gräberfeld Leithaprodersdorf

An dieser Stelle gilt der besondere Dank M. und K. Kaus, die dem Verfasser Gelegenheit gegeben haben, das im Depot des Burgenländischen Landesmuseums befindliche frühbronzezeitliche Material des Gräberfeldes von Leithaprodersdorf (Grabung 1950/51) gemeinsam durchzusehen und die dabei wertvolle Anregungen gegeben haben. Desweiteren konnte Einsicht in die Grabungsunterlagen von A. Ohrenberger genommen werden.

Es kann und soll hier selbstverständlich einer doch zu erwartenden Publikation dieses wichtigen Gräberfeldes nicht vorgegriffen werden. Der Verfasser ist sich auch der Problematik des Herausgreifens einzelner Gräber aus dem Zusammenhang eines ganzen Gräberfeldes voll bewußt. Trotz dieser Bedenken erscheint es angebracht aus den eingangs erwähnten Gründen und infolge der in der Literatur immer wieder geltend gemachten Parallelen durch A. Ohrenberger<sup>21)</sup> diese konkreten Parallelen in drei Gräbern beispielhaft anzuführen. Es soll damit die Behauptung A. Ohrenbergers in dieser Form bestätigt werden.

Das Gräberfeld von Leithaprodersdorf liegt ca. 16 km (Luftlinie) nordwestlich der Siegendorfer Fundstelle. Berichte darüber gibt es bisher in den FÖ<sup>22)</sup>, sowie in ArchA.<sup>23)</sup> Die in den FÖ5 angeführte Grabung fand von Oktober bis Dezember 1950 auf den Parzellen Nr. 3861 und 3863, südlich an den Pluschkovitzacker anschließend statt. Besitzer der Grundstücke ist M. Pöschl. Das gesamte Gräberfeld liegt in der KG Leithaprodersdorf (nicht wie ursprünglich angegeben in der KG Loretto). A. Oh-

19) E. RUTTKAY, Jennyberg II, Beitrag zur Erforschung der Leitha-Gruppe in: Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten — Internat. Symposium 1977, Budapest-Velem, Budapest 1981, 171—187.

20) Anm. 11.

21) Anm. 11.

22) FÖ 5, 1946—1950, 42 und FÖ 6, 1951—1955, 28, 29.

23) Anm. 11.



renberger fand 37 Hocker, N(Kopf)-S bei männlichen und S(Kopf)-N bei weiblichen Skeletten orientiert, der Blick war immer nach Osten. Desweiteren fanden sich: 7 Gruben langoval, um N-S gerichtet, durchschnittlich 2 x 1,5 m und bis zu 1,45 m tief. Steine am Grubenrand und als Verkleidung der Wände, am Grubenboden meist mehrere Gefäße, nur in einer Grube Skelettreste und Gefäße. Wieselburger Kultur.

Und es heißt weiter: In dieser Nekropole wurden die Gräber aus der frühesten Bronzezeit häufig durch Anlagen der Wieselburger Kultur und durch spätbronzezeitliche Brandgräber zerstört oder überdeckt, sowie die Schichte der Wieselburger Kultur durch Bestattungen der Urnenfelderkultur. Alle Funde im Bgld. Landesmuseum.

Über die Grabung 1951 wird folgendes berichtet (FÖ 6):

1951 Fortsetzung der Ausgrabung 1950 in der Ried „Edelseeäcker“ auf Parz.Nr. 3864, Bes. M. Bichler und auf Parz.Nr. 3867, Bes. G. Menig. Der frühesten Bronzezeit gehört die Masse der 85 Fundstellen an. Fundumstände im allgemeinen wie 1950, es kam nur noch eine größere Anzahl von Scheingräbern hinzu. Meistens wurden unter einer Steindecke, genau N-S, Gefäße, Bronzen und sehr oft Schnecken- und Muschelschmuck vorgefunden, ohne Spuren einer Körper- oder Brandbestattung. Die beigegebenen Gegenstände fast durchwegs so angeordnet, als handle es sich um ein Körpergrab. Einige Male auch verschieden gestaltete Steinsetzungen in geringer Tiefe, wie Steinreihen mit einem Gefäß, das in gleicher Richtung stand (meist N-S), oder Vierecke, wobei nebeneinandergestellte Gefäße eine Seite bildeten, usw. An Grabbeigaben wieder sehr häufig Muschel- und Schneckenschmuck, dazu noch zwei Äxte aus Grünstein. Eine Axt in einem Grab. Auffallend häufig in der Grabfüllung oder auf der Steindecke Tierzähne. Dieser Kultur werden 47 Fundstellen zugeschrieben, davon 19 Körpergräber (einige teilweise zerstört).

Wieselburger Kultur an 2 Stellen: in einer Grube auf dem Boden wieder Gefäße und größere Menge Keramikbruchstücke, wenig Skeletteile, die Wände teilweise mit Steinen verkleidet. Funde im Bgld. LM.

1955 wurden in der Ried „Wörth Äcker“, Parz.Nr. 314 ebenfalls zerstörte Gräber der frühesten Bronzezeit gefunden. Der 1956 veröffentlichte Bericht A. Ohrenbergers enthält lediglich grundsätzliche Erörterungen über den „Typus Oggau“ und seiner „Variante“ im Hinblick auf diese Grabung.<sup>24)</sup>

Bei der Durchsicht des gesamten Fundmaterials im Depot des Bgld. Landesmuseums haben sich insbesondere in nachstehend angeführten Gräbern eindeutige Parallelen der Keramikformen zu dem Siegendorfer Keramik-Depotfund ergeben: Nummer 31, 32, 48, 50, 56, 59, 73, 80, 82, 85, 88, 90, 101, 102, 105, 109, 111, 116, 120, 121, 127, 133, 146, 149, 155, 156, 158, 166, 172, 191. Als Beispiele dafür werden im folgenden die Gräber Nr. 31, 32 und 172 angeführt. Sie enthalten besonders typische Keramikformen des namengebenden „Typus Leithaprodersdorf“. Sie werden zusammen mit dem Grabinventar beschrieben und soweit fotografisch im Fundprotokoll vorhanden, wiedergegeben (*Taf. II, III*). Die Nummern der Gräber sowie die Beschreibung der Fundobjekte wurden aus den Unterlagen im Zusammenhang mit der vorbereitenden Bearbeitung des Fundmaterials durch M. Kaus sowie den Unterlagen A. Ohrenbergers entnommen. Die Nummern entsprechen nicht den Fundstellen-Nummern von A. Ohrenberger.

H. = Höhe, Bdm. = Bodendurchmesser, gr.Br. = größte Breite, Hbr. = Henkelbreite, MW. = Mundsäumweite, Inv.Nr. = Inventarnummer des Bgld. Landesmuseums, die Angaben sind in cm.

#### Grab Nr. 31 (*Taf. II/1*)

a) H e n k e l g e f ä ß, wenig ausgeprägte Standfläche, kugelig Bauch, der in einen kegeltumpfförmigen Halsteil übergeht, Ms. leicht ausgebogen, zur Schulter durch eine Rille hervorgehoben, Bandhenkel v. MS, ihn nicht überragend, zur Schulter (ergänzt). Dunkelbraun gebr. Ton, Oberfläche glänzend geglättet.

H. 9,7, Bdm. 4,0, gr. Br. 9,5, Inv.Nr. 26.140

Skeletteile Inv.Nr. 26.141

#### Grab Nr. 32 (*Taf. II/2*)

a) H e n k e l g e f ä ß mit großer Standfläche und tiefgedrückt, Halsteil leicht abgesetzt und geringe Kehlung, Bauchteil verziert: unterhalb der Schulter drei umlaufende Linien, dazwischen Punktreihe und eingestrichene Zickzacklinie, über dem Bauch viermal senkrechte Linienbündel und in einer dazwischenliegenden eingesparten Fläche, Zickzackkreuze.

H. 8,4, Bdm. 7, MW 9, Gr.B. 13, Inv.Nr. 26.143

Skeletteile Inv.Nr. 26.144

b) kleine Schüssel mit breiter Standfläche, kein Henkel erhalten (verm. 1 — 2); ergänzt.

H. 5,6, Bdm. um 8, Gr.B. 13,7, Inv.Nr. 26.142

Skeletteile Inv.Nr. 26.144

24) Anm. 11.

a) weite Schüssel mit einem Tunnelhenkel, Inv.Nr. 26.782

b) kleines Henkelgefäß, Henkel ergänzt;

H. 9,9, Bdm. 4,6, MW. 4,9, Gr.Br. 9,7, 1,5; Inv.Nr. 26.783

c–g) Keramikbruchstücke, Inv.Nr. 26.784;

h) Bronzearmreif mit übereinandergelegten Enden, ein Ende spitzig, das andere deformiert und abgebrochen, die Spitze fehlt. Stäbchen im Querschnitt viereckig mit etwas abgerundeter Außenseite, sekundär ausgeglüht, deformiert, Dm. 5,3 x 5,8, Inv.Nr. 26.785

i) Blecharmreif aus Bronze, ein Ende spitzzulaufend, das andere abgebrochen, fehlt, sekundär ausgeglüht, leicht deformiert, Dm. 4,9 x 5,8, Inv.Nr. 26.786

j, k) Schmuck aus durchbohrten Schnecken und Muschelschalen, Inv.Nr. 26.787

## Zusammenfassung

Ein Vergleich des Formenbestandes des Keramik-Depotfundes aus Siegendorf mit jenem des Gräberfeldes von Leithaprodersdorf zeigt in anschaulicher Weise einen typologischen und damit auch chronologischen Zusammenhang. Insbesondere die Tassen Inv.Nr. 26.140 und Inv.Nr. 26.783 sind als idente Formen mit einigen aus dem Depotfund zu betrachten. Im Zusammenhang mit dem von E. Schubert<sup>25)</sup> als frühestbronzezeitlich datiertem Metallinventar kann die chronologische Stellung des Gräberfeldes als gesichert gelten.

Auch E. Ruttkay kommt in ihrer Arbeit über das Material Jennyberg II/Mödling bei der typologischen Beurteilung ihrer Keramikformen auf Grund der Parallelen mit ungarischen und südwestslowakischen Gruppen, bzw. Kulturen zu dem gleichen Ergebnis.<sup>26)</sup>

Zusammenfassend kann somit der Keramik-Depotfund aus Siegendorf der „Leithaprodersdorfer Gruppe“ („Leitha Gruppe“) und damit der frühesten Bronzezeit (Bz. A 1a) zugeordnet werden.

## Problemstellung und Ausblick

Die Forschungsgeschichte zeigt die Unsicherheiten, mit denen sich die Forschung im Bereich des Äneolithikums und der frühesten Bronzezeit auseinandersetzen hatte. J. W. Neugebauer betont, daß für die Beurteilung der Wende in unserem Raum auch heute keine Neufunde, sondern nur Überlegungen grundsätzlicher Natur zu einer gewissen Neuorientierung geführt haben.<sup>27)</sup>

Im konkreten Fall haben die Arbeiten E. Schuberts<sup>28)</sup> und E. Ruttkays<sup>29)</sup> Fortschritte gebracht. Leider sind das Material und die Ergebnisse der Grabung Leithaprodersdorf<sup>30)</sup> noch immer keine Grundlage, auf die weitere Überlegungen gestützt werden könnten, da dieses bereits 1950/51 gegrabene, nunmehr für die Gruppe namengebende, Gräberfeld noch immer nicht publiziert ist.

Die Arbeit E. Schuberts wird durch die typologischen Parallelen E. Ruttkays anhand der Keramik Jennyberg II/Mödling ergänzt. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang, daß es sich bei dem zur Parallelisierung herangezogenen Material um keinen „geschlossenen Komplex“<sup>31)</sup>, sondern um ein nach typologischen Gesichtspunkten unter Ausscheidung des der Boleráz Gruppe zugeordneten Materials gewonnenes Stratum handelt.<sup>32)</sup>

Die chronologische Einordnung der Leithaprodersdorfer Gruppe scheint im Hinblick auf die bisherigen Arbeiten ziemlich gesichert. Einer weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung bedarf das Verhältnis des „Oggauer Typus“ zu dieser „Leithaprodersdorfer Gruppe“. J. W. Neugebauer ist der Meinung, daß die Keramik von „Loretto-Leithaprodersdorf“ noch eine Nähe zur jüngeren Stufe der Glockenbecherkultur („Ragelsdorf-Oggau-Sarród“) aufweist.<sup>33)</sup>

R. Pittioni z.B. macht die Absonderung einer eigenen und selbständigen Leithaprodersdorfer Form von der Vorlage des gesamten nordburgenländischen Materials abhängig.<sup>34)</sup> Schon A. Ohrenberger sah im Leithaprodersdorfer Gräberfeld eine „Variante“ des Oggauer Grundtypus.<sup>35)</sup> In diesem Zusammenhang sei auf die Tasse Inv. Nr. 26.143 (Taf. II/2 oben) des Leithaprodersdorfer Gräberfel-

25) Anm. 13.

26) Anm. 19.

27) Anm. 14.

28) Anm. 13.

29) Anm. 19.

30) Anm. 11, 103 und 22 FÖ 5.

31) Anm. 19, 179.

32) Anm. 19, 173.

33) Anm. 14.

34) Anm. 16 I/2, 94.

35) Anm. 11.

des verwiesen, wo in Form und Verzierung diese Nähe zum Oggauer Typus erkennbar ist. Auch die typische Leithaprodersdorfer Keramik weist in einzelnen Fällen geringfügige „Varianten“ auf, wie z.B. in Grab Nr. 120, Inv. Nr. 26.530 (*Taf. III, li. oben*). Welche Stellung — und ob überhaupt eine besondere — diese Formen in typologischer oder chronologischer Hinsicht einnehmen, kann vielleicht erst die vollständige Publikation des gesamten Gräberfeldes bringen.

Im Gegensatz zu diesen Überlegungen jener, die in der „Leithaprodersdorfer Gruppe“ mit dem „Oggauer Typus“ einen Zusammenhang sehen, ist E. Ruttkey der Überzeugung, daß es sich um eine eigene, selbständige Gruppe handelt, die sich unabhängig von der Grundform des „Oggauer Typus“ entwickelt hat.<sup>36)</sup>

Frau Ruttkey hat dem Verfasser gegenüber diese Überzeugung auch in einem grundsätzlichen Gespräch, wofür ihr an dieser Stelle für ihre Hinweise herzlich gedankt sei, zum Ausdruck gebracht.

Hinsichtlich der Bezeichnung sollte endlich im Interesse einer leichteren Verständigung auf nationaler und auch internationaler Ebene — die im vorliegenden Fall von besonderer Bedeutung ist — ein einheitlicher Terminus gefunden werden. Hier sollte den Überlegungen E. Ruttkeys gefolgt werden und das bedeutende Gräberfeld von Leithaprodersdorf als namengebender Fundort herangezogen werden, allerdings unter Verzicht auf die Abkürzung in „Leitha Gruppe“. Beim derzeitigen Forschungsstand muß die Abgrenzung eines Verbreitungsgebietes vorerst als problematisch erscheinen,<sup>37)</sup> — dieser Eindruck mag die Angabe der sicherlich zu eng gefaßten Leitha-Landschaft vermitteln — weshalb der namengebende Fundort beibehalten werden sollte: „Gruppe Leithaprodersdorf.“

Neben der Publikation des namengebenden Gräberfeldes werden nur weitere Materialvorlagen vielleicht auch die noch offenen feinchronologischen Probleme lösen und Hinweise für mögliche Einflüsse benachbarter Kulturen liefern können.<sup>38)</sup>

#### LITERATURVERZEICHNIS

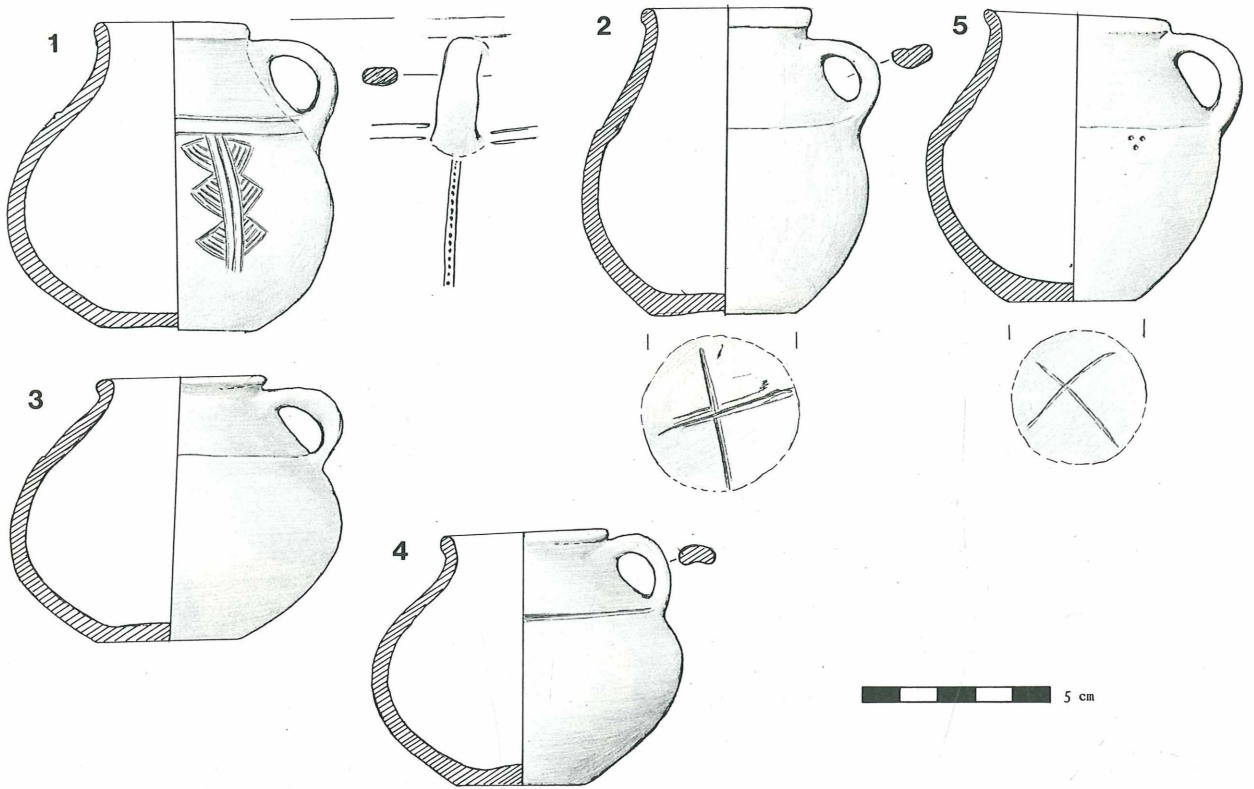
- HETZER, K.: Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur in Österreich. ArchA, Wien 1949, 87 ff.  
NEUGEBAUER, J.-W.: 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich (1950 — 1975). MUAG XXV, 1974—1975, 67.  
NEUGEBAUER, J.-W.: 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich. ArchA. 59/60, Wien 1976, 50.  
OHRENBERGER, A.J.: Grabfunde aus der frühen Bronzezeit im Burgenland. Bgl. Forschungen (Sonderheft 1), Eisenstadt 1951, 66 ff.  
OHRENBERGER, A.J.: Zwei Gräber aus der Spätphase der Glockenbecherkultur in Deutschkreutz, BH Oberpullendorf, Bgl., ein Beitrag zum Problem des Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród. ArchA. 19/20, Wien 1956, 98 ff.  
OHRENBERGER, A.J.: Streufunde der Kultur Vučedol — Laibach (Slawonische Kultur) aus Breitenbrunn und Mörbisch, Bezirk Eisenstadt, BHBl. 23, Eis. 1961, 5.  
PATAY, P.: Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn. Diss. Pann. Ser. II, No. 13, Budapest 1938.  
PITTIONI, R.: Urgeschichte. Allgemeine Urgeschichte und Urgeschichte Österreichs. Leipzig-Wien 1937, 159.  
PITTIONI, R.: Ein keramischer Hortfund der frühen Bronzezeit aus Trausdorf. Germ. 24, Frankfurt 1940, 12 ff.  
PITTIONI, R.: Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau. Wien 1941, 43.  
PITTIONI, R.: Urgeschichte des österreichischen Raumes. Wien 1954, 260—267.  
PITTIONI, R.: Geschichte Österreichs I, Urzeit. Wien 1980, I/1, 32.  
RUTTKAY, E.: Jennyberg II. Beitrag zur Erforschung der Leitha-Gruppe. Int. Symposium Budapest-Velem 1977: Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten. Budapest 1981, 171—187.  
SCHRANIL, J.: Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens. Berlin-Leipzig 1928, 86.  
SCHUBERT, E.: Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau. BRGK 54, Berlin 1974, 33 ff.

36) Anm. 19.

37) Anm. 19, 180.

38) A. OHRENBERGER, Streufunde der Kultur Vučedol — Laibach (Slawonische Kultur) aus Breitenbrunn und Mörbisch, Bezirk Eisenstadt, BHBl. 23, Eis. 1961, 5.

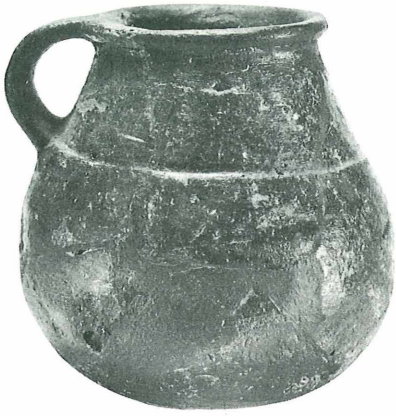
# Taf. I



*Keramik-Depotfund aus Siegendorf (1/2)*

1 — 23.521, 2 — 23.522, 3 — 23.523, 4 — 23.524, 5 — 23.525

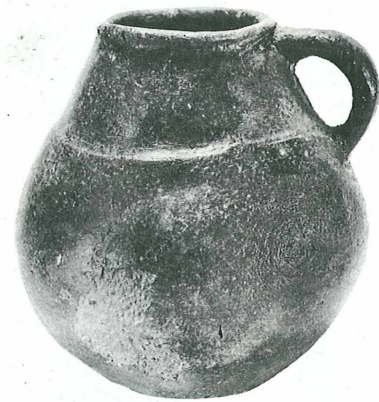
# Taf. II



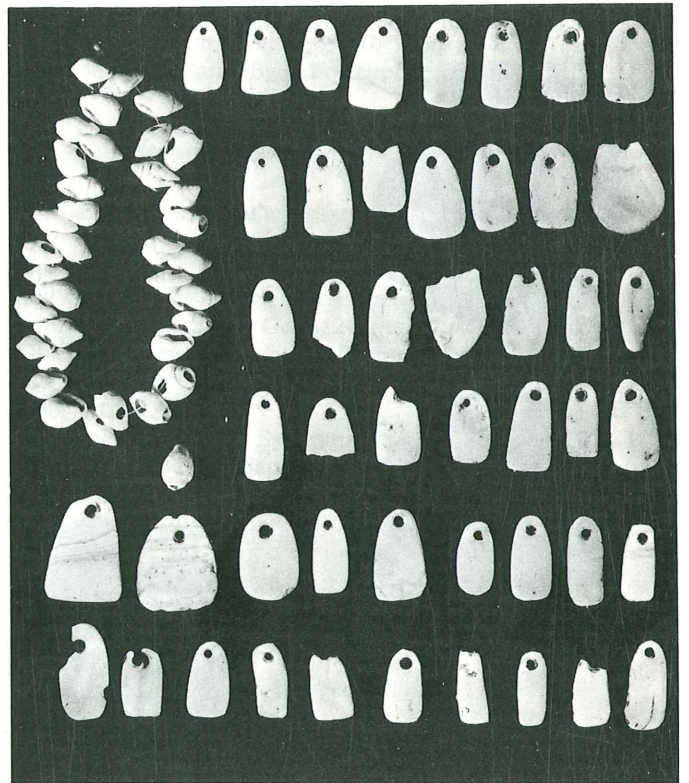
1



2

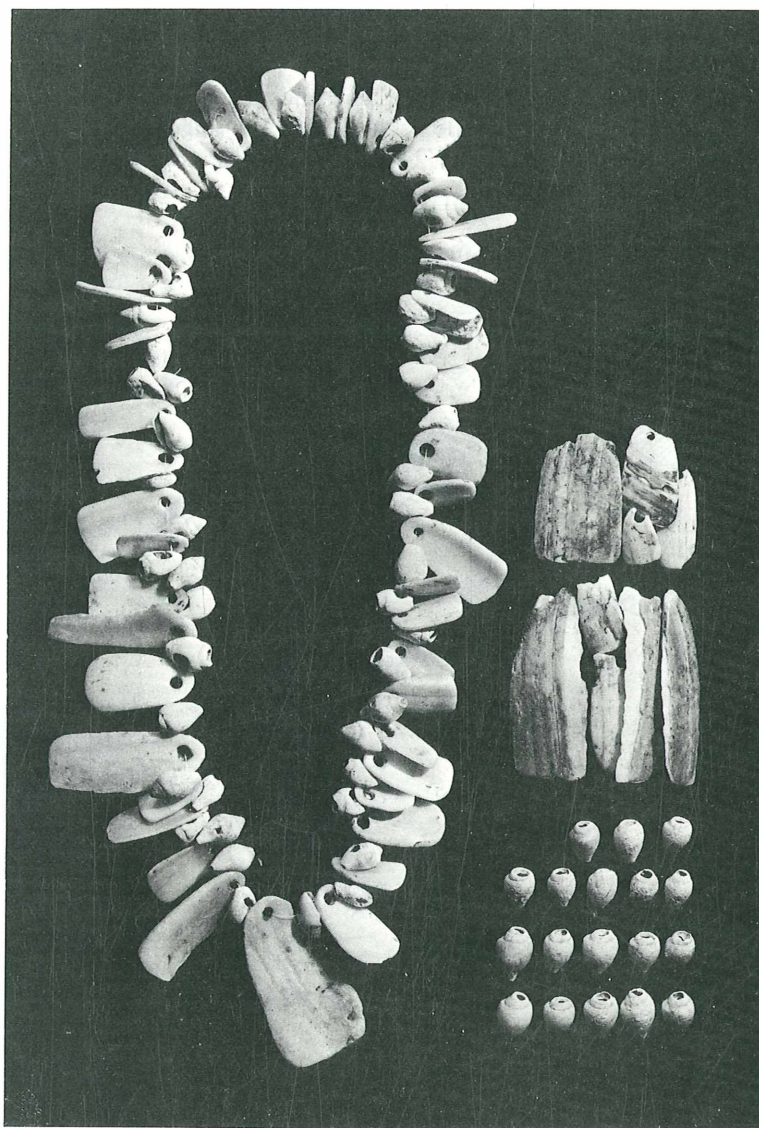
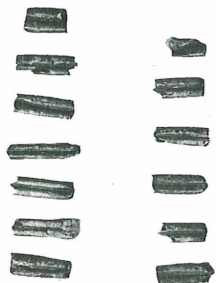
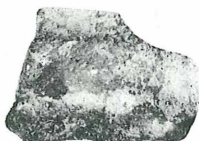
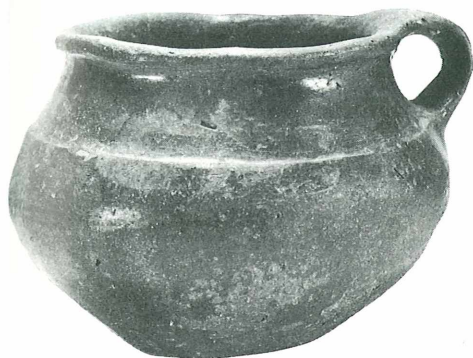


3



Leithaprodersdorf: 1 — Grab 31, 2 — Grab 32, 3 — Grab 172 (ca. 1/2)

# Taf. III



*Leithaprodersdorf, Grab 120 (ca. 1/2)*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [069](#)

Autor(en)/Author(s): Hicke Wilfried

Artikel/Article: [Der Keramik-Depotfund und der Frühen Bronzezeit aus Siegendorf. Ein Beitrag zur Leithaprodersdorf-Gruppe \(Leitha-Gruppe\). 24-37](#)